

Meint Jesus irgendwie *mich*? (Lukas 14,15-24)

Hallo. Ich hoffe, dass das Brainstorming Spaß gemacht hat und wer weiß, vielleicht habt ihr ein gutes Gefühl, dass ihr mehr Bibelstellen kennt als vorher gedacht. Ich finde, wir haben eine gute Auswahl an Gleichnissen gefunden, einige mehr, einige weniger bekannt. Einige sind kurze Geschichten, einige sind etwas länger.

Bevor ich weiter rede, möchte ich euch noch einmal involvieren und euch eine Frage stellen. Wie würdest du den Begriff „Gleichnis“ definieren? Irgendwelche Antworten, traut sich jemand? Man könnte ein Gleichnis unterschiedlich definieren, aber die Definition, die ich bevorzuge ist „eine kurze, erfundene Geschichte, die einen moralischen Standpunkt oder ein theologisches Prinzip verdeutlicht“. Eine kurze, erfundene Geschichte, die einen moralischen Standpunkt oder ein theologisches Prinzip verdeutlicht. Was ist wichtig an dieser Definition? Zum ersten, die Geschichte ist erfunden. Sie ist keine wahre Geschichte und wir müssen nicht alles glauben, was drin steht. Zweitens, die Geschichte aber steht für etwas. Es gibt eine tiefere Bedeutung, eine versteckte Botschaft so zu sagen. Die Geschichte wird nicht erzählt, um die Menge zu unterhalten. Es ist der Inhalt der Geschichte, der Prinzip, der wichtig ist. Und drittens – und ich halte diesen Punkt für den wichtigsten – die Geschichte soll diese Bedeutung, diese Botschaft, diesen Prinzip verdeutlichen. Klarer machen. Verständlich machen.

Wie werden Gleichnisse benutzt, Inhalte zu verdeutlichen? Lasst uns versuchen, das zu verstehen anhand eines Beispiels. Dieses Gleichnis taucht/nicht auf in unserer Liste, es ist das Gleichnis vom Festessen. Ich lese aus dem Lukasevangelium, Kapitel 14, die Verse 15-24:

Als einer von den Gästen das hörte, rief er Jesus zu: »Was für ein Glück muss das sein, wenn man beim Festmahl in Gottes Reich dabei ist!« Jesus antwortete ihm mit einem Gleichnis: »Ein Mann bereitete ein großes Festessen vor, zu dem er viele Gäste einlud. Als alles fertig war, schickte er seinen Diener zu den Eingeladenen und ließ ihnen sagen: ›Kommt! Alles ist vorbereitet!‹ Aber jeder hatte auf einmal Ausreden. Einer sagte: ›Ich habe ein Grundstück gekauft, das muss ich unbedingt besichtigen. Bitte entschuldige mich!‹ Ein anderer: ›Es geht leider nicht. Ich habe mir fünf Gespanne Ochsen angeschafft. Die muss ich

mir jetzt genauer ansehen!« Ein dritter entschuldigte sich: »Ich habe gerade erst geheiratet und kann deshalb nicht kommen.« Der Diener kehrte zurück und berichtete alles seinem Herrn. Der wurde sehr zornig: »Geh gleich auf die Straßen und Gassen der Stadt und hol die Bettler, Verkrüppelten, Blinden und Gelähmten herein!« Der Diener kam zurück und berichtete: »Herr, ich habe getan, was du mir aufgetragen hast. Aber noch immer sind Plätze frei!« »Geh auf die Landstraßen«, befahl der Herr, »und wer auch immer dir über den Weg läuft, den bring her! Alle sind eingeladen. Mein Haus soll voll werden. Aber von denen, die ich zuerst eingeladen habe, wird keiner auch nur einen einzigen Bissen bekommen.««

Wie fängt dieses Gleichnis an? Es gibt fast immer einen Anlass. Diese Geschichten sind nicht für Unterhaltung da, sondern die Menschen zu lehren – in einer für sie verständlichen Weise. Der Anlass hier ist eine Aussage von jemandem aus der Menschenmenge: „**Als einer von den Gästen das hörte, rief er Jesus zu: »Was für ein Glück muss das sein, wenn man beim Festmahl in Gottes Reich dabei ist!«**“ Zuerst müssen wir verstehen, was das „**das**“ ist, das hier erwähnt wird. „**Das**“ ist eine frühere Aussage von Jesus, dass Gott dich nach deinem Tod belohnen wird, wenn du im Leben Menschen geholfen hast, die aus ärmeren oder schwierigen Verhältnissen kommen. Als Beispiele nennt Jesus „**die Armen, Verkrüppelten, Gelähmten und Blinden**“ (V.13). Merkt euch bitte diesen Satz, er spielt später eine wichtige Rolle.

So, Jesus erzählt eine Geschichte über ein Festessen. Eigentlich viel mehr über die Einladung zu einem Festessen. Warum ein Festessen? Na ja, weil er damit den Ausdruck aufgreift, den der Mann selber benutzt hat. Und hier ist ein wichtiger Punkt, warum Gleichnisse so effektiv sind – die Menschen verstehen die Sprache. In diesen Geschichten steht irgendwas für irgendwas anderes – aber die Verbindungen waren den Menschen bekannt. Jesus hat vor dem Gleichnis nicht von einem Festessen gesprochen. Er spricht trotzdem im Vers 14 von der Zeit, wann Gott die Toten erweckt. Damit ist das Leben nach dem Tod, das ewige Leben gemeint. Aber der Mann, der Jesus zuruft, nutzt diese Sprache nicht. Er umschreibt sie aber und nutzt den Begriff des Festessens. Jesus geht auf diesen Begriff ein, er nutzt die Sprache seiner Zuhörer um seine Botschaft zu kommunizieren. Das Ziel ist, klar zu machen, dass die Geschichte eine Antwort auf etwas ist, was für die Zuhörer wichtig ist.

Was Jesus aber auch verstanden hat, ist, dass dieser Mann die Bedeutung seiner früheren Aussagen völlig verfehlt hat. Jesus gibt die Anweisung, die Armen, Verkrüppelten, Gelähmten und Blinden einzuladen nicht damit seine Zuhörer ein bequemes, von Gott anerkanntes Leben nach dem Tod genießen könnten. Nein - er sagt das, weil seine Zuhörer sich viel zu sehr mit ihrer eigenen Wichtigkeit beschäftigten, sie suchten viel zu oft nach Anerkennung von anderen anstatt das zu tun, was Gott von ihnen wirklich haben wollte. So erzählt er dieses Gleichnis. Und das, was er erzählte, war für seine Zuhörer schockierend. Die Juden glaubten, dass dein Status in der Gesellschaft, deine Umstände, viel über deine Beziehung zu Gott aussagte. Die Wohlhabenden genossen Gottes Segen – die Armen und die Kranken nicht. Gott hat sich von ihnen gewandt. Wenn du wirklich krank warst, wurde die Gesellschaft dich auch ausstoßen. Und du konntest auf gar keinem Fall Beziehung zu Gott haben. Mit diesem Gleichnis sagt Jesus den Juden, dass dieses Verständnis völlig falsch ist. Weil solche Menschen nicht verstanden haben, was es bedeutet, an Gott zu glauben, das Gesetz der Nächstenliebe einzuhalten, verlieren sie diesen Sonderstatus. Sie hielten sich für die Auserwählten Gottes – mit diesem Gleichnis wurde dieser Glaube ihnen genommen. Und Jesus stellt die Verknüpfung zu seiner früheren Aussage, wie man miteinander umgeht, indem er fast die gleichen Begriffe benutzt wie vorher für die Menschen, die Gott jetzt einlädt: „**die Bettler, Verkrüppelten, Gelähmten und Blinden**“ (V.21).

So hätten die Hörer zu Jesu Zeit das Gleichnis verstanden. Die einen wären sauer auf Jesus gewesen – das sind die Reichen, die Wohlhabenden, diejenigen, die einen hohen Rang in der Gesellschaft hatten. Diese Zuhörer haben sich bestimmt empört gefragt – „Meint Jesus irgendwie **mich**?“. Die anderen hätten sich gefreut – das sind die Machtlosen, die Enteigneten, die Menschen in unserer Gesellschaft ohne Stimme und ohne Einfluss. Sie bekommen die Botschaft zu hören, dass Gott auch sie einlädt, dass er sie auch beschenken möchte, dass sie an seiner Güte teilhaben dürfen. Auch diese Gruppe haben sich vielleicht hoffnungsvoll gefragt - „Meint Jesus irgendwie **mich**?“.

An dieser Stelle wäre es jetzt üblich, dass der Prediger euch sagt, wie das Gleichnis für die heutige Zeit zu verstehen ist. Hat sich etwas in der Gesellschaft oder in der Kirche sich geändert, seitdem Jesus das Gleichnis erzählt hat? Wie findest du dich in der Geschichte wieder – bist du einer der zuerst eingeladenen Gäste, die Ansehen genießen, oder einer der Armen und der Kranken, die immer

am Rande sind? Und was bedeutet dieser ominöse letzte Satz „**Aber von denen, die ich zuerst eingeladen habe, wird keiner auch nur einen einzigen Bissen bekommen.**“? Das kann nichts Gutes heißen, oder? Das sind alle wichtige Fragen, die zu einer Predigt gehören. Und eine Frage dürfen wir nicht vergessen - „Meint Jesus irgendwie **mich**?“.

Aber das will ich nicht tun. Stattdessen möchte ich eure Aufmerksamkeit auf die Figur des Gastgebers lenken. Wie geht es ihm in dieser Geschichte? Diese Figur ist eigentlich die wichtigste Person in der Geschichte. Alles dreht sich um ihn. Wir genießen nicht den gleichen gemeinsamen Hintergrund, den Jesus mit seinen Zuhörern hatte. Deshalb kann es sein, dass du noch nicht begriffen hast, dass diese Figur Gott ist. Gott lädt ein und will Gemeinschaft mit seinen Freunden und Bekannten haben, vielleicht auch mit Menschen, die er nicht persönlich kennt. Er ist großzügig und plant ein großes, vermutlich teures Festessen. Und dann kommen die Gäste einfach nicht. Die Ausreden klingen für unsere heutigen Ohren etwas seltsam – ich muss ein Grundstück besichtigen oder meine Ochsen besuchen. Nur der Einwand, dass der Gast geheiratet hat, klingt plausibel.

Letztes Jahr haben meine Frau und ich Silberhochzeit gefeiert. Wir wollten groß feiern. Als wir geheiratet haben, konnten wir auch nicht so im großen Umfang feiern, wie wir gerne gehabt hätten – jetzt hatten wir die Möglichkeit, das nachzuholen. So haben wir früh angefangen zu planen und vor allem, Einladungen zu schicken.

Dann kamen die Rückmeldungen. Und wir haben uns ähnlich gefühlt, wie der Mann in diesem Gleichnis. Ich schätze, dass obwohl in der Geschichte es nur steht, dass er zornig war, deckt dieses eine Wort nicht alle Gefühle ab, die er empfunden hat. Ich weiß, wie es uns ging, als wir die Absagen bekommen haben. Ja, wir waren zum Teil sauer aber auch enttäuscht, ratlos, traurig. Ein Familienmitglied sagte ab, ohne einen Grund zu geben. Ein anderer hat nicht mal abgesagt, er schickte einfach keine Rückmeldung, trotz mehrfacher Erinnerung. Das tat einfach tief im Herzen weh. Bekannte von mir aus meiner Uni-Zeit antworteten ebenfalls nicht – später hat eine mir erklärt, weil sie wusste, dass ich über ihre Absage enttäuscht gewesen wäre, hat sie lieber gar nicht auf die Einladung reagiert. Es ist mir immer noch nicht klar, ob sie

verstanden hat, dass ihre Entscheidung nicht zu antworten mich viel mehr verletzt hat.

Selbstverständlich haben viele mit guten Gründen abgesagt – Urlaub, Krankheit, Finanzen. Aber eine Absage mit Grund bleibt mir besonders in Erinnerung. Es kam von einem Paar, das gerade eine echt schwierige Zeit durchmachte. Es hieß in der Absage, dass sie deswegen nicht in Feierlaune waren. Ich konnte das voll und ganz nachvollziehen – trotzdem habe ich mir gewünscht, dass sie dabei gewesen wären. Ich glaube, es hätte ihnen gut getan, ihre schwierige Situation hinter sich zu lassen, auch wenn es nur für einen Nachmittag gewesen wäre. Wir wollten unsere Freude mit anderen teilen, ihnen etwas Gutes tun. Und dieses Angebot wurde nicht angenommen.

Das ist für mich die entscheidende Botschaft dieses Gleichnisses. Gott bietet etwas Wunderbares an. Dieses Gleichnis provoziert uns zu fragen: nehmen wir dieses Angebot wirklich wahr und nehmen wir es an? Aber auch ob wir verstehen, wie schmerzhaft es ist für Gott, wenn Menschen es ablehnen? Gott, der seinen einzigen Sohn sterben ließ, damit alle am Festessen teilnehmen durften. Egal ob wir gläubig sind oder nicht, lädt uns das Gleichnis ein zu fragen - „Meint Jesus irgendwie **mich**?“.

Selbstverständlich möchte ich dich ermutigen, dich nicht für wichtiger zu halten als andere. Das ist ein Thema dieses Gleichnisses. Aber vielmehr ermutige ich dich mit Gott mitzuleiden, wenn Menschen seine Einladung nicht akzeptieren, mit ihm am ewigen Festessen zu sein. Wenn wir das tun, werden wir alles um uns und auch alle um uns, in einem neuen Licht sehen. Amen.